

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639317>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

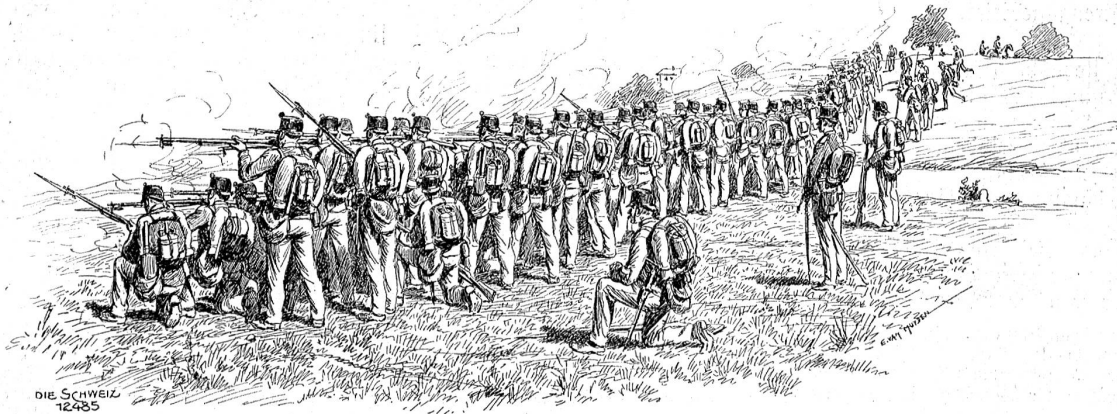
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bilder aus der schweizerischen Armee: Magazinfeuer auf Kavallerie.

Chuum hei de d'Starne agfange-n-e chli bleicher z'shnye, so hets dr Grohkätti im Summer numme unger dr Dschid usghalte. Er isch wi ne Schwid uf, i d'Hose g'schloffe u d'Chnächte ga usstopple: „See, heit uf, es isch Zit, mr wei ga ge mäije!“ E Viertelstung später sie di vier Mäder mit emene Schlüdeli Brönts\*) im Mage uf d'Grasfäblete uszoge. Dr Tau isch no alle im Gras gläge, we si i dr erste Heiteri d'Sägeffi zum Wege abgestellt hei. De isch es de losgange. Boß tuusfig, het da dr Meister uszoge! D'Chnächte wo dr Grohkätti het gha, denn, wo siner Buebe no nid nahe si gsi, wäre gwüß no toll Bidle gsi — er het neue nie di lamachigste igstellt — aber em Meister hei si nie nahe möge. Dä isch numme so dür ds Gras g'fahre, wi mit eme Mässer düre-n-Ante. U e breiti Mahd het er gha, es hätti zwo trächtig Chüe näbenangere chönne drin stah. We dr Chnächt hingerim öppe bis i d'Mitti vo dr Mahd gsäbelet gha het u di angere wit hingerdri piestet hei, so isch dr Grohkätti vorus am Aend g'stange u het scho mit emene Grasbüscheli d'Sägeffe abgwüßt. Das het ne de mengisch doch z'lache g'macht, u de heig er sich de öppe zu de Chnächte g'lehrt u g'leit: „E, e, was schmußet-er eso, heit-er gmeint, dr möget mr nahe? Das treit ech gwüß nüt ab! I wett nid dr Schlattpuur si, we-n-i nid chönnt wärche, was zwe Chnächte. Nei, bim Hagu, das wär mr e schöne Meister, we-n-er nid meh chönnt, als es schlottrigs Taunermannndt!“ Na däm Gsäkli het de dr Grohkätti es Gleseli Sälberbrönts gno u de Chnächte o eis ig'schänkt. De si si wider a d'Arbet gange u kene het meh es Wörteli gseit, bis es Zit isch gsi, für ga ge z'mälche.

U starche isch dr Grohkätti gsi wi nid grad eine. Schultterbletter het er gha wi Pfanneteble, u breite über e Rügge iche isch er gsi, das di gröschti Milchbrante gäbig Platz het gha. Bim Militär het ers zum Trängwachtmeister bracht. Si hei bi där Truppe o nid grad Schwächlige chönne bruuche. Chrank isch dr Schlattchrische nie gsi, weder öppe ds Zangwel het ne plaget. Aber numme ei Tag, de isch

\*) Gebranntes, Branntwein.

er de chrank Zang bim Schmiedhanes, dä nid grad di fienst Zange bruucht het, ga la usfahrie. Süttigstags chunnt es eim stober vor, das e Buur, dä vo Hygiene, Diät u Abstinanz nüt weiß, nie e kei ärnsti Chrankheit überchunnt. Im Schlatt het ds Mannevold am Morge geng z'erst es Brönts gno, u z'Mittag u z'Vieri isch e Doppel-liter Rote ufem Tisch g'stange; Fleisch het me ei u all Tag ufem Tisch gha, u was für guets Gräukts, so settigs wo eim i d'Nase g'stige-n-isch, das me sich am Tisch nid het chönne still ha. G'jung Lüt möge halt no öppis verdaue u uf die rächti Läbewis chunnt's ab, die reglet d'Verdauig ohni Diät.

Mym Grohkätti's gröhrti Freud isch albe dr Herbst gsi, we d'Chornfälder hei afa gälbe u i dr Hofet d'Depfu ume-trohlet si. U jedem Sunntig i dr Aernt het er müeke ufs Tenn ueche ga dä schön ufbiget Chornstod luege. Nachär isch er de zum Aend- u Heustod übere, de i Chäller abe zu de Händöpfelchrome u de Depfelhurdene u äntlige no i Säufärech ine. Er het wölle wüsse, wi d'Hammeleni hüür wachse. We-n-er de so si Runde g'macht gha het, isch er de z'friedne eis ga nüdle i d'Stude iche u nume di chäkers Schmeißflüge hei-ne de no chönne i Täubi bringe.

Wo-n-es du isch a ds Starbe g'gange bi-n-im — es het ne uf e mal ufe Schrage g'leit — du het er du z'erstht no mit-em Sägessema wölle afferdere, aber es het im nüd abtreit u er het gseh, das er sich mues dri schide. D'Döcker hei b'hauptet, es müezi a-n-im umegheglet si. Er het da druf la ipanne, isch sälber ufe Bod g'fasse, het ds Leitseil u d'Geisle no einisch i d'Häng g'noh u het sich sälber i ds Spital g'fahre. Zerscht heig-er aber no eis ig'lehrt u-n-e tolle Schlud vom Mehbbessere g'noh, drufache sig-er bi-me Notar vorg'fahre u heig abg'schlosse mit-em Läbe. Aber erst im wüße, halte Spitalzimmer sig du, so het me prichtet, di ganz, schwäri Gwüßheit über ihn cho, dab er heig müesse briegge wi-n-es Ching. Di hälle Träne sig-e-n-im über die rote Bade abegloffe . . . Drei Tag druf isch er rüejig g'storbe.

## Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes.

Vielfach kann man bei unserem Volke ängstliche Bemerkungen über die mangelnden Sicherungen der schweizerischen Landesgrenzen hören. Namentlich wo es weiß, daß in den angrenzenden Ländern starke Garnisonen liegen und Befestigungen stehen, hält es mit seinen Befürchtungen, Erwägungen und Mutmaßungen nicht zurück. Es kann ruhig sein. Unsere militärischen Behörden haben schon vor Jahren ihr Augenmerk auf solche Gelände und Gebirgszüge geworfen, deren Formation einem feindlichen Einfall beson-

ders günstig wären und haben sie durch Anlage bleibender Sperrwerke nach außen gesichert. Und um das in einer Weise zu tun, daß sie im Ernstfalle eine eventuelle Feuerprobe bestehen können, hat man schon zu Friedenszeiten die Wirkungen der abgegebenen Granaten an den künstlich errichteten Schutz- und Wehrbauten erprobt. Wie solche Befestigungen aussehen und welche Zerstörungskraft die modernen Geschosse auf sie haben, zeigen deutlich unsere beiden Bilder auf Seite 403 und 406.